

der religiösen Poesie der spanischen Juden im Mittelalter.“ Die genannten Arbeiten Dukes' sind hier benutzt und erwähnt 1).

Im Jahre 1844 begegnen wir Herrn Dukes wieder in Tübingen, wo er mit Herrn Professor Ewald Bekanntschaft macht und mit ihm in literarische Verbindung tritt. Herr Professor Ewald brachte von der Oxford'er Bibliothek Excerpte aus den ältesten arabisch-schreibenden hebräischen Grammatikern und Exegeten mit, er beabsichtigte diese kritisch herauszugeben, und lud Dukes zum Beitritt mit Begleitung sonstiger biographischer Notizen über dieselben ein. Beides ist nun zusammen gedruckt erschienen, unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung und Sprach-erklärung des alten Testaments, von Heinrich Ewald und Leopold Dukes. Stuttgart 1844“. Was nun die Arbeit Dukes', die uns hier zunächst angeht, anlangt, so enthält diese, da nähere biographische Daten über die ältesten Grammatiker und Exegeten, sämmtlich aus dem neunten und zehnten Jahrhundert wie sie hier besprochen werden, nicht zu ermitteln waren, umständliche bibliographische Notizen über dieselben, mit Angabe sogar der öffentlichen Bibliotheken, wo Handschriften von ihren Werken sich finden. Die hier besprochenen Schriftsteller sind nun vor allen Saadiah Gaon aus Fayum in Aegypten, dann Adonim ben Thamim, Jehuda ben Karisch, Menachem ben Seruk, Donasch ben Librat, Jehuda Chajug, R. Hai Gaon, Isak Gekatilia, Isak ben Saul, Jona ben Ganach, Salomo ben Gebirol, Samuel ha-Nagid, Moses ha-Cohen ben Gekatilia und Jehuda ben Balam.

Vorzüglich über R. Saadja lässt sich Herr Dukes weitläufig aus, beschreibt umständlich alles von ihm Vorhandene, wobei er die Schriften Rapoport's und Munk's (*Notice sur Rabbi Saadia Gaon et sa version arabe d'Isaie, Paris 1838*) über denselben fleissig benutzt hatte. Er theilt die Werke Saadja's in folgende

1) Unerfüllt bis jetzt ist noch der Wunsch des Hrn. Dr. Sachs, wenn er in diesem seinem Werke, Seite 341, bei Besprechung der Theorie der religiösen Dichtung, folgenderweise bemerkt: „Die Formen dieser Poesie erwarten noch ihren Bearbeiter. Möge ihnen einer wie F. Wolf, der Verfasser des trefflichen Buches „über die Sequenzen“ beschieden sein.“ Noch ist der Versuch nicht gemacht, wir können nur mit innigstem Beifalle diesen Wunsch nachsprechen und bestätigen.